

Iris Wigger: *Die „Schwarze Schmach am Rhein“. Rassistische Diskriminierung zwischen Geschlecht, Klasse, Nation und Rasse.*  
Münster: Westfälisches Dampfboot 2007. 347 Seiten

Dass das nationalsozialistische Regime 1937 auf der Grundlage ärztlicher Gutachten 385 Kinder von deutschen Frauen und dunkelhäutigen Besatzungssoldaten als „Rheinlandbastarde“ zeugungsunfähig machen ließ, ist dank der Arbeiten von Reiner Pommerin unter Historikern heute allseits bekannt. Weniger bekannt ist die schon der gleichen Logik folgende massive Kampagne gegen die als „schwarze Schmach“ deklarierte Präsenz dunkelhäutiger französischer Besatzungssoldaten im Rheinland, die vor allem zwischen 1919 und 1923 in Deutschland (unter maßgeblicher Beteiligung der Regierung), aber auch in England, USA, Italien und anderwärts geführt wurde. Iris Wigger hat diese Kampagne in der vorliegenden, sehr materialreichen Studie analysiert und dazu neben offiziellen Erklärungen und Presseartikeln vor allem ein weites Spektrum von „Alltagsquellen“ wie Trivialromane, Pamphlete, Theaterstücke, Karikaturen, Gedichte und Filme herangezogen. Es geht ihr dabei jedoch nicht nur und nicht einmal in erster Linie um Deskription, sondern auch und vor allem um ein theoretisches Verständnis der Mechanismen, durch welche in der rassistischen Konstruktion der „schwarzen Schmach“ sexistische, rassistische, nationale und klassenbezogene Muster der Aus- und Eingrenzung mit einander verflochten wurden.

Die Kategorie Geschlecht ist absolut zentral für das Konstrukt. Im Mittelpunkt steht stets das Bild der weißen Frau als Opfer schwarzer Sexualität. Das Grundmuster ist dabei eines, das die weiße Frau in idealer Reinheit zeichnet, den Schwarzen als ein (Rasse-) Wesen von ungehemmter barbarischer Wildheit, das dem Tierreich näher steht als der Zivilisation oder bestenfalls im Kindesstadium der Evolution zurückgeblieben ist, in jedem Fall aber, wenn seine Triebe einmal angestachelt sind, zu keiner Instinkthemmung mehr fähig ist. Massenhafte Vergewaltigungen werden imaginiert und kolportiert, die nichts mit der Realität zu tun haben (die Zahl der entsprechenden Straftaten war unter den weißen Kolonialsoldaten höher als unter den schwarzen), umso mehr aber mit den Fantasien der Verfasser und Leser bzw. Betrachter. Das Bild der reinen, den schwarzen Unholden wehrlos ausgelieferten weißen Frau ließ sich zudem trefflich metaphorisch aufladen als Allegorie der durch Versailles ebenfalls wehrlos gemachten deutschen Nation, die von ihren Feinden vergewaltigt wird. Auch ihre Reinheit als die eines genealogisch bzw. rassistisch bestimmten Volkskörpers wird beschädigt durch die sexuellen Attacken der Fremdrassigen auf die deutsche Frau. Die „Syphilitisierung“ und „Mulattisierung“ des deutschen Volkes durch die sexuellen Kontakte von Kolonialsoldaten und deutschen Frauen, die zu biologischer Minderwertigkeit führe, wird massenhaft beschworen. Allerdings ließ sich je länger desto weniger übersehen, dass es solche Kontakte auch auf freiwilliger Basis gab. Sie konnten in dem Konstrukt nicht anders denn als „Verbrechen gegen die deutsche Ehre“ interpretiert werden, zu deren Abwehr man ganz offen zu Handgreiflichkeiten gegen die betroffenen Frauen aufrief. Wigger interpretiert trefflich: „Das in der Kampagne gegen die ‘Schwarze Schmach’ erzeugte Bild von der bedrohten weißen Frau war deswegen auch eine unmissverständliche Drohung ihr gegenüber,

sie im wahrsten Sinne des Wortes zur Sau zu machen, wenn sie die ihr zuge dachte Rolle verweigern wollte“ (128). Zuguterletzt wurde der Topos der Bedrohung der Reinheit und Integrität der deutschen Frau und des deutschen Volkskörpers durch die „Schwarze Schmach“ selbstverständlich auch im Klassendiskurs genutzt: Angesichts dieser Bedrohung müssten die Arbeiter endlich einsehen, dass ihre wahren Gegner nicht die (national gesonnenen) deutschen Unternehmer, sondern die Franzosen als Nation seien; es gehe darum, endlich den „Klassenkampf zu liquidieren und die Einheitsfront“ zu realisieren (zit. nach 192).

Mit diesen, direkt an die Kategorie Geschlecht anknüpfenden Verflechtungen sind die ideologischen Nutzungsmöglichkeiten des Konstrukts der „Schwarzen Schmach“ jedoch noch lange nicht erschöpft. Zwei von vielen weiteren seien hier noch erwähnt: Die bloße Tatsache, dass mit der Stationierung der Kolonialsoldaten durch die Franzosen „Angehörige einer ‘niederen Kulturstufe’ ... zu ‘bewaffneten Aufsehern über Weiße’ gemacht wurden“, wurde als „Verrat an der weißen Rasse“ und „Schändung weißer Kultur“ (zit. nach 132) überhaupt interpretiert, durch die das legitime weltweite Herrschaftsgefüge (mit den Weißen an der Spitze) in Frage gestellt würde – ein direkter Appell an die anderen weißen Mächte, dem deutschen Erzfeind Frankreich das Handwerk zu legen. Und: Eine Nation wie die französische, die zu solchen Schandtaten fähig ist, kann selber nicht mehr der weißen Rasse und der weißen Kultur zugerechnet werden, sie muss selbst schon „vernegert“ sein.

Ich habe das Buch mit großem Gewinn gelesen, zum einen weil es eine Menge an Anschauungsmaterial über den Alltagsrassismus ausbreitet, zum anderen weil es dessen Logik klarer verdeutlicht als viele andere. Was ich mir gewünscht hätte, wäre ein bisschen mehr an Systematik bei der Darstellung der Verflechtungen zwischen den Kategorien Geschlecht, Rasse, Nation, Klasse (vielleicht wäre ein Tableau der möglichen und wirklichen Permutationen nützlich gewesen) und ein bisschen weniger an Redundanzen (gegen Ende überliest man vieles, weil man sicher ist, es schon mal gelesen zu haben). Bei einer derart materialreichen Arbeit sind dies aber allenfalls lässliche Sünden.

*Gerhard Hauck*

Veröffentlicht in PERIPHERIE 107 „Millenniumsziele. Entwicklung von Armut“, 27. Jg. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot 2007, S. 352-354